

2.Könige 13

Inhalt: Der Unterschied zwischen dem Ende des Elias und dem Ende von Elisa

2. Könige 13,1 Im dreiundzwanzigsten Jahre des Joas, des Sohnes Ahasias, des Königs von Juda, ward Joahas, der Sohn Jehus, König über Israel zu Samaria, und regierte siebzehn Jahre lang. 2 Er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und wandelte in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel zur Sünde verführt hatte, und ließ nicht davon. 3 Deswegen ergrimmte der Zorn des HERRN über Israel, und er gab sie in die Hand Hasaels, des Königs von Syrien, und in die Hand Benhadads, des Sohnes Hasaels, ihr Leben lang. 4 Aber Joahas besänftigte das Angesicht des HERRN, und der HERR erhörte ihn; denn er sah die Bedrängnis Israels, wie der König von Syrien sie bedrängte. 5 Und der HERR gab Israel einen Helfer, und sie kamen aus der Gewalt der Syrer, und die Kinder Israel wohnten in ihren Hütten wie zuvor. 6 Doch ließen sie nicht von den Sünden, zu denen das Haus Jerobeams Israel verführt hatte, sondern wandelten darin. Auch blieb die Aschera in Samaria stehen. 7 Von dem Kriegsvolke ließ der HERR dem Joahas nicht mehr übrig als fünfzig Reiter, zehn Wagen und zehntausend Mann Fußvolk; denn der König von Syrien hatte sie vertilgt und sie gemacht wie Staub beim Dreschen. 8 Was aber mehr von Joahas zu sagen ist, und alles, was er getan hat, und seine Macht, ist das nicht geschrieben in der Chronik der Könige von Israel? 9 Und Joahas entschlief mit seinen Vätern, und man begrub ihn zu Samaria, und Joas, sein Sohn, ward König an seiner Statt. 10 Im siebenunddreißigsten Jahre des Königs Joas von Juda ward Joas, der Sohn des Joahas, König über Israel zu Samaria, und regierte sechzehn Jahre lang. 11 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und ließ nicht ab von allen Sünden, zu denen Jerobeam, der Sohn Nebats, Israel verführt hatte, sondern wandelte darin. 12 Was aber mehr von Joas zu sagen ist und was er getan hat, und seine Macht, wie er mit Amazia, dem König von Juda, gestritten, ist das nicht geschrieben in der Chronik der Könige von Israel? 13 Und Joas legte sich zu seinen Vätern, und Jerobeam setzte sich auf seinen Thron. Und Joas ward zu Samaria bei den Königen von Israel begraben. 14 Elisa aber ward von der Krankheit befallen, an der er sterben sollte. Und Joas, der König von Israel, kam zu ihm hinab, weinte vor ihm und sprach: O mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! 15 Elisa aber sprach zu ihm: Nimm den Bogen und die Pfeile! Und als er den Bogen und die Pfeile nahm, 16 sprach Elisa zum König von Israel: Spanne mit deiner Hand den Bogen! Und er spannte ihn mit seiner Hand. Und Elisa legte seine Hände auf die Hände des Königs und sprach: 17 Tue das Fenster auf gegen Morgen! Und er tat es auf. Und Elisa sprach: Schieße! Und er schoß. Er aber sprach: Ein Pfeil des Heils vom HERRN, ein Pfeil des Heils wider die Syrer! Du wirst die Syrer schlagen zu Aphek, bis sie aufgerieben sind! 18 Und er sprach: Nimm die Pfeile! Und als er sie nahm, sprach er zum König von Israel: Schlage auf die Erde! Da schlug er dreimal und hielt inne. 19 Da ward der Mann Gottes zornig über ihn und sprach: Hättest du fünf oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer bis zur Vernichtung geschlagen haben; nun aber wirst du die Syrer nur dreimal schlagen! 20 Und Elisa starb und ward begraben. Im folgenden Jahre fielen die Streifscharen der Moabiter ins Land. 21 Und es begab sich, als man einen Mann begrub, sahen sie plötzlich die Streifscharen kommen; da warfen sie den Mann in Elisas Grab. Und sobald der Mann die Gebeine Elisas berührte, ward er lebendig und stand auf seine Füße. 22 Hasael aber, der König von Syrien, bedrängte Israel, solange Joahas lebte. 23 Aber der HERR war ihnen gnädig und erbarmte sich ihrer und wandte sich zu ihnen um seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob; er wollte sie nicht verderben und hatte sie bis dahin noch nicht von seinem Angesichte verworfen. 24 Und Hasael, der König von Syrien, starb, und sein Sohn Benhadad ward König an seiner Statt. 25 Joas aber, der Sohn des Joahas, entriß der Hand Benhadads, des Sohnes Hasaels, die Städte wieder, die dieser im Krieg aus der Hand seines Vaters Joahas genommen hatte; dreimal schlug ihn Joas und eroberte die Städte Israels zurück.

Wie Elias in seiner Mission, die er ausführte, in Verbindung stand mit dem König des Volkes Gottes, so sehen wir es auch bei Elisa. Es begegnen sich bei diesen zwei Männern zwei Seiten:

Gottes Seite durch die Propheten

und die Weltseite, die Einflußsphäre Satans, vonseiten der Könige.

Darum sehen wir ganz besonders im Leben des Propheten Elias den beständigen Kampf zwischen ihm und dem König, der fortgesetzt dem Einfluß der Königin unterlag. Da erwies sich der Einfluß Isebels auch stärker als Elias, und nur Gott konnte ihn in jener Notstunde stärken. Nachdem er ihn einen Marsch von vierzig Tagen machen ließ und am Berg Horeb sich ihm offenbart hatte, konnte er ihn aus der Einflußsphäre der Isebel befreien.

Da können wir etwas lernen. Der König konnte in seiner Stellung durch Elias Einfluß überwunden werden, aber nicht die Königin Isebel. Der König schwankte hin und her zwischen dem Propheteneinfluß und dem Einfluß seines Weibes. Ein solches Schwanken zeigte sich sogar beim Propheten; selbst er fing an, zwischen Gottes Einfluß und dem Einfluß der Isebel zu schwanken. Dieses Schwanken finden wir bei der Isebel nicht. Sie war in ihrem Einfluß fest, entschieden und beharrlich. Der Unterschied zwischen ihrer Stellung und des Königs Stellung war der, daß sie unter dem direkten Einfluß Satans stand, und der König stand unter dem Einfluß des Weibes. Darum war ihr Einfluß, den sie auf den König auszuüben vermochte, nicht mehr so stark, wie Satans Einfluß bei ihr selbst war.

Der König seinerseits übte auf sein Weib gar keinen Einfluß aus. Selbst nach der Erfahrung auf dem Karmel, als er vor dem Wetter her zu Hause eingetroffen war unter Begleitung des Propheten Elias, vermochte er durch die gemachte Erfahrung, daß sich das ganze Volk bekehrt und sich wieder von Baal weg auf Gottes Seite gestellt hatte, die Königin nicht zu beeinflussen. Sie beharrte in ihrem Einfluß und darum war die Stellung des Königs nach der Karmelerfahrung noch ebenso wankend wie vorher, und die Isebel übte nun ihren Einfluß erst recht, nicht wie bisher durch den König auf den Propheten aus, sondern nun direkt, indem sie sich direkt mit dem Propheten in Verbindung setzte und mit ihm redete.

Und das machte nun Elias ebenso schwach, wie der König unter Isebels Einfluß schwach war. Das Ende des Propheten Elias ist uns nach dieser gemachten Erfahrung mit der Isebel bekannt. Er mußte einen Nachfolger bestimmen und an Stelle der bisherigen Feinde des Volkes Gottes einen noch viel grimmigeren Feind, Hasael, zum König salben. Damit war seine Aufgabe erfüllt und Gott nahm ihn im Wetter mit einem feurigen Wagen von der Erde weg gen Himmel.

Ein anderes Bild hat uns der Diener des Propheten Elias in seiner Stellung gezeigt.

Das Erste, was wir von Elisa kennen lernen, ist seine Treue zu Elias.

Das Zweite, daß er mit dem doppelten Maß des Geistes ausgerüstet wurde, den Elias hatte.

Das Dritte, daß er nie in seinem ganzen Leben mit einer Isebel in Berührung kam.

Dann hatte er zum Schluß auch keine Himmelfahrt wie Elias, sondern war krank an seiner Krankheit und starb und wurde auch begraben, wie sein Ende ganz besonders mit einem Kranz von Königsgräbern umgeben ist. In dem Zusammenhang, wie wir des Elisa Tod verzeichnet finden, sind uns nicht weniger als das Sterben dreier Könige geschildert, die ebenso begraben wurden wie Elisa.

Wir haben uns sicher in der Betrachtung des Lebens dieser beiden Männer mit ihrem so bedeutungsvollen Einfluß über das gewundert, was sie gemeinsam aufweisen, und was sie voneinander unterschied. Am meisten wundern wir uns vielleicht über das Ende dieser beiden Propheten. Wir haben in Elias den kämpfenden Ausgang der alten Zeit, sinnbildlich dargestellt, erkannt, und in Elisa, ausgerüstet mit dem doppelten

Maß des Geistes mit den begleitenden Wundern, die sich anschließende neue Zeit. Nun begegnen wir diesem eigenartigen Ende, wo das eine mit der Himmelfahrt abschließt und das andere mit einer Krankheit und dem Tod.

Der Prophet, der das geringere Maß des Geistes hatte, wurde im Wetter gen Himmel genommen, und der Prophet, der das größere Geistmaß hatte und dadurch die neue Zeit sinnbildlich darstellt, wird krank und stirbt. Wir hätten mindestens, wenn Elias im feurigen Wagen im Wetter gen Himmel genommen wurde, uns das Ende des Propheten Elisa auch als Himmelfahrt gedacht nach dem Muster eines Henochs. Wir hätten mindestens gedacht, wenn Elias von der Erde im Wetter gen Himmel genommen wurde, so müßte das Ende des Elisa im Sonnenschein, in größter Klarheit und strahlender Herrlichkeit vor sich gehen.

Und nun sehen wir da erst, wie ein König des Volkes Gottes den andern ablöst, und von jedem nachfolgenden heißt es immer in derselben Weise: *„Er tat, was böse war in den Augen des Herrn und ließ nicht ab von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebat, der Israel verführt hatte, und ließ nicht davon.“* Darum waren die Feinde in dieser Zeit -, Hasael zuerst und dann Benhadad sein Sohn, - gegen Israel mächtig und sie wurden so schwer bedrängt, daß Gott sogar dem israelitischen König nur noch fünfzig Reiter und zehn Wagen und zehntausend Mann Fußvolk gelassen hat, weil der König von Syrien sie so vertilgt und wie Staub beim Dreschen gemacht hatte.

Das erinnert uns fast an die Gegenwart, wo die siegreichen Staaten den Besiegten genau vorschreiben, welche Heeresstärke sie nun haben dürfen und wenn sie wollen, nicht einen Mann mehr, kein Pferd mehr und keinen Wagen mehr, wenn sie genau ihre Bestimmungen durchführen wollen.

Und in dieser Zeit wird nun Elisa krank an seiner Krankheit, an der er starb. Das hätten wir nie als Ausgang dieses Mannes erwartet, nachdem wir Elias Wegnahme von der Erde in den Himmel kennen gelernt haben und in Elisa nun das Bild für eine weit herrlichere Zeit kennengelernt haben, wo er überall, von Anfang an, nachdem er seine Kraftausrüstung empfangen hatte, durchweg in allen Fällen den Sieg über den Tod bewirken konnte.

Elias hatte da seine Ohnmachtszeiten zu überwinden. Er konnte nicht immer sagen, so wie geschrieben steht: *„Wir haben geglaubt, darum haben wir auch geredet“* (vgl. 2.Kr.4,13). Steht er auch in demselben Geist des Glaubens da? Er konnte nicht immer sagen wie auf Karmel: *„In dem allem überwinden wir weit.“* (Rm.8,37). Er mußte, nachdem er unter den Einfluß der Isebel gekommen war, über seine Lebensbedrängnis klagen. *„Alle Propheten haben sie umgebracht in Israel, und nun wollen sie mich auch noch töten, der ich noch allein übrig geblieben bin, nun soll ich das Leben auch noch verlieren!“*

Eine solche Notstunde, ein solches Bangen hatte Elisa nie, weil seine Glaubensfestigkeit durch den Einfluß einer Isebel nie erschüttert worden ist. Wenn er Feinde hatte, so waren es niemals Königinnen. Es waren nur Könige und ihre Gesandten. Er hatte es nie mit einem Einfluß einer Königin zu tun, einer Isebel. Und auch die Könige, so böse wie sie waren gegen den Herrn, waren doch nicht immer

Feinde des Propheten Elisa. Sogar als er an seiner Krankheit erkrankte, dem Sterben nahe war, kam noch der böse König Israels zu ihm, weinte vor ihm und sprach:

„O mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter!“ (2.Kn.13,14)

Was wollte er damit dem kranken Propheten sagen, dem fast sterbenden Mann Gottes? Doch sicher nichts anderes, als daß die Wagen Israels nur zehn waren, daß so wenige da seien, nur fünfzig Reiter und die Feindesmacht so groß. *„Mein Vater“*, mein Vater! Eigenartig! Und diese Könige hatten gar nicht in jedem Fall durch das Eingreifen des Propheten in so wunderbarer Weise Errettung aus der Feinde Macht und Gewalt erfahren, wie es manchmal der Fall war in einzelnen Fällen.

Aber wir hatten doch schon früher gehört, wie der König sich von des Propheten Diener alle großen Taten des Mannes Gottes hatte erzählen lassen, wie auch der Sunamitin Sohn vom Tode zum Leben auferweckt worden war und noch das Viele, was sich in Israel durch Gottes Propheten zugetragen hatte. So sehen wir doch eine Verbindung zwischen Elisa und dem König, wie sie auch bei Elias vorhanden war. Nur war nebst dem Einfluß des Propheten Elias noch der Einfluß der Isebel. Und diese beiden Einflüsse kämpften gegeneinander um die Stellung des Königs.

Bei Elisa war es anders. Der Einfluß Isebels war ausgeschaltet. Sie hatte ihr Ende gefunden. Gottes Wort hat sich an ihr erfüllt. Die Hunde hatten sie gefressen. So ist darum nur noch der Einfluß Gottes durch die Propheten und die Stellung des Königs, die von dem Einfluß einer Isebel zu der Zeit frei waren. Das sind also Kennzeichen der alten Zeit, wo Gottes Einfluß durch den Propheten dem Einfluß der Isebel, der sich im König offenbarte, gegenübersteht. In der neuen Zeit, die Elisa darstellt, beherrscht Gott durch seinen Propheten die Könige in einer viel wirkungsvolleren Art, wenn der Einfluß der Isebel nicht mehr vorhanden ist, als das durch Elias diesem Isebeleinfluß gegenüber geschehen konnte. Darum finden wir auch den gar nicht gottesfürchtigen König Joas den greisen Propheten Elisa als seinen Vater anrufen, um der Wagen Israels und seiner fünfzig Reiter willen. Er neigt sich also dadurch dem Gotteseinfluß zu. Schon vorher ist von König Joahas gesagt, daß er das Angesicht des Herrn besänftigte und der Herr ihn darum erhörte und dem bedrängten Israel einen Helfer gab, der sie aus der Gewalt der Syrer befreite, daß sie in ihren Hütten wohnen konnten wie zuvor.

Nun sehen wir auch bei Joas gewiß eine Zeit, wo die Bedrängnis wieder größer war in Israel und wo ihn der Krankheitszustand des Mannes Gottes möglicherweise noch besonders bedrängte, für seine Lage Hilfe zu erbitten von Gott. Und er erhielt sie auch.

„Nimm den Bogen und die Pfeile!“ (Vers 15),

sagte der Prophet. Gewiß auch ein Gebot, das ganz zeitgemäß war.

„Und als er den Bogen und die Pfeile nahm, sprach Elisa zum König Israels: Lege deine Hand auf den Bogen! Und er legte seine Hand auf ihn. Und Elisa legte seine Hände auf die Hände des Königs ...“ (Vers 15-16)

Sehen wir, erstlich braucht es schon eine große Portion Demut, bis sich ein König von einem alten sterbenden Mann Vorschriften geben läßt und dann noch solche, die seiner Königsstellung doch gar nicht entsprechen. Den Bogen sollte er spannen. Hat er

denn kein Schwert umgürtet? Warum befiehlt er ihm denn nicht, sein Schwert zu ziehen? Was soll er denn machen mit fünfzig Reitern und zehn Wagen und zehntausend Fußsoldaten? Kommandieren, Befehle erteilen gegen den Feind, das wäre Königswürde gewesen und hätte der Königsmacht entsprochen.

Wenn er ein Heer zur Verfügung gehabt hätte, das dem Feinde ebenbürtig gewesen wäre, dann wäre Joas sicherlich auch nicht zum Propheten gegangen, und er hätte in seiner Königsmacht und Größe gewußt zu handeln. Aber nun finden wir, daß ein König etwas tun soll, was doch gar nicht Königsart ist. Er soll den Bogen nehmen. Wo nimmt denn je ein König einen Bogen zur Hand? Das besorgen seine Soldaten. Sie sind in Bogen und Pfeilen geübt, aber doch nicht der König. Darum muß ihm auch jeder Handgriff vom Propheten Gottes vorgesagt werden. Er soll den Bogen nehmen und soll die Pfeile nehmen und soll seine Hand auf den Bogen legen. Also gerade so, wie man sich fertigmachen muß zum Schießen mit Bogen und Pfeilen, wie man ein ungeübtes Kind etwa instruiert, wie es den Bogen handhaben müsse, gerade so ging der Prophet Gottes mit diesem König Israels um.

Dann legt er noch seine Hand auf des Königs Hand und sagt ihm, er soll das Fenster gegen Morgen öffnen und soll schießen. Und da erklärt nun der Prophet:

„Ein Pfeil des Heils vom Herrn, ein Pfeil des Heils wider die Syrer, und du wirst die Syrer schlagen zu Aphek, bis du sie aufgerieben hast!“ (Vers 17)

So sagte der bald sterbende Mann Gottes. Noch einmal befiehlt er ihm und der König gehorcht wieder:

„Schlage auf die Erde! Da schlug er dreimal und hielt inne.“ (Vers 19)

Da ward der Mann Gottes, der an der Grenze der Ewigkeit angelangt war, zornig:

„Hättest du fünf- oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer geschlagen haben bis zur Vernichtung; nun aber wirst du die Syrer nur dreimal schlagen!“ (Vers 19)

Elisa starb und wurde begraben, ohne daß er den Triumph über den völligen Sieg sehen durfte, über die Feinde des Volkes Gottes. Aber als sie aus Furcht vor den Streifscharen, die immer wieder ins Land kamen, einen Verstorbenen, den sie auf dem Wege waren zu begraben, in Elisass Grab warfen und er die Gebeine Elisass berührte, ward er lebendig und stand auf seine Füße.

Sehen wir nun den Unterschied zwischen dem Ende von Elias und Elisa?

Das Ende der alten Zeit ist ein vollkommener Triumph, ein vollkommener Sieg über die Feinde. Den bringt aber die andere Zeit nicht. Sie bringt auch am Ende wieder denselben Zustand, wie ihn Elisa um sich hatte, wie die Offenbarung es uns sagt.

Wenn Satan wieder losgelassen ist am Ende der tausend Jahre, verfolgt er die auf der Erde wohnenden Nationen und versammelt sie wie Sand am Meer, um sie gegen die heilige Stadt zu führen, wo dann Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt.

Am Ende der neuen Zeit ist also wieder nichts anderes als Sterbenswehen und Todesnöte. Aber Elisa konnte sterben, während Elias im Wetter gen Himmel genommen werden mußte. Hätte Gott nicht eingegriffen, dann hätte Elias unter Isebels Einfluß sein Ende finden müssen. Ein solches Ende drohte Elisa nicht, wenn er auch das göttliche Eingreifen, wie es bei Elias in seiner Wetterhimmelfahrt nötig

war, nicht erlebte, ja wenn ein glorreicher Triumphzug nach dem Himmel sein Ende nicht auszeichnete, wenn er sogar an einer Krankheit erkrankte und starb, blieb doch die todesüberwindende Kraft.

Sogar nach seinem Tode brauchte der Tod ihn nur zu berühren und wurde in Leben verwandelt.

So hat Elias den Kampf mit dem Tode gekämpft und den Sieg in seiner Himmelfahrt im feurigen Wagen offenbart. Und Elisa hat den Sieg über den Tod sein ganzes Leben hindurch und sogar im Tode bewiesen. Der Sieg über die Feinde kam noch nicht endgültig durch den König zur Darstellung, weil er den Mut der Unterweisung des Propheten gegenüber nicht aufbringen konnte, daß er so demütig und gehorsam gewesen wäre, seiner Unterweisung zu folgen; er konnte doch nicht fünf- oder sechsmal auf die Erde schlagen und hatte somit nur einen Teilsieg über die Feinde. Er vermochte ihnen nur drei Niederlagen beizubringen. Da, wo Elisa den vollen Sieg über die Feinde dargestellt sehen wollte durch den König, versagte er und brachte ihn nicht zur Darstellung.

So können wir lernen.

Das Ende unserer Zeit zeigt uns Elias,

und den Anfang der neuen Zeit zeigt uns Elisa.

Aber beide Propheten zeigen trotz ihrer ganz verschiedenen Umgebung in ihrem Gehorsam die ganz gleiche Einstellung.

Elias blieb gehorsam, obwohl er dem Feindeseinfluß der Isebel unterliegen mußte,

und Elisa konnte in seiner Gehorsamsstellung sein und bleiben, weil ihn dieser Isebeleinfluß nicht bedrängte. Aber das Ziel, zu dem er den König führen wollte, konnte er auf diesem Wege nicht sehen, nicht erreichen.

Wir wissen aus der Offenbarung, daß der Isebeleinfluß heute am Ende dieses Zeitalters genau so wirksam ist wie bei Elias. Darum muß sich ein jedes Kind Gottes klar werden, in welcher Stellung es vor Gott sein will, auf welcher Seite es stehen will, welchen Ausgang es miterleben will:

Des Königs

oder der Isebel

oder des Elias.

Wenn wir auf der andern Seite Elisa sehen, da erkennen wir wieder die Schwäche des Volkes Gottes, die Schwäche, durch die viele Kinder Gottes überhaupt nicht den Sieg über die Feinde erreichen können; denn sie können die Demut nicht aufbringen, sich genau sagen zu lassen, wie sie es machen müssen, daß sie zum Sieg kommen! Da sind sie gewöhnlich nicht so demütig, nicht so klein, daß sie sich die kleinsten Handreichungen, die geringsten Griffe zeigen lassen könnten, indem sie Bogen und Pfeil nehmen und schießen, damit ein Pfeil des Heils wider den Feind eine Hoffnung für den Sieg gibt und sie dann den Mut aufbringen können, um

dieser Siegesbotschaft einen ganzen Einsatz folgen zu lassen, daß es zum vollen Sieg über den Feind kommt. Fünf- sechsmal auf die Erde schlagen wäre ein solch völliger Sieg; nur dreimal und dann erlahmen bringt dann den Mann Gottes in Zorn, daß er darüber sterben kann und begraben wird, um seine Kraft an den Toten zu erweisen, wenn er es den Lebendigen nicht einflößen kann, weil sie den Mut zum Handeln, solcher Kraft entsprechend, nicht aufzubringen vermögen.

-o-O-o-

-o-O-o-

